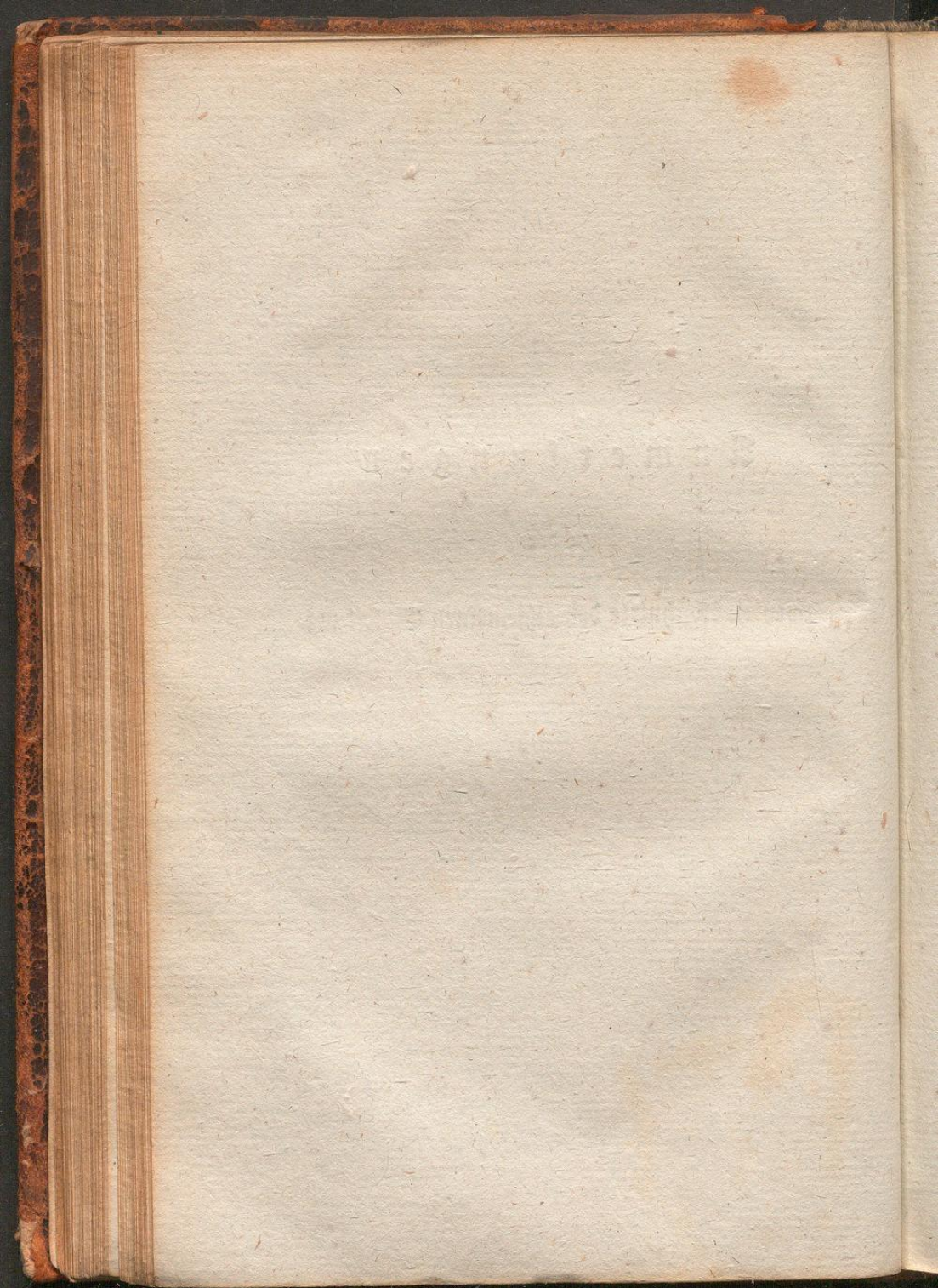


# Anmerkungen

zu dem

zweyten Abschnitte der allgemeinen Einleitung.



---

### I. Anmerkung.

Was der Verfasser des *Contract social* 4. B. 9. Hft. unter der Benennung: Merkmal einer guten Regierung verstanden haben mochte.

### II. Anmerkung.

In seiner Staatswirtschaft. Mit einiger Aufmerksamkeit ist es unmöglich, nicht wahrzunehmen, daß die Anwendung dieses Prüfungsmaßes in einem sogenannten logischen Irre Kreise herumtreibt. Soll ein Gesetz gegeben, eine Anstalt getroffen werden, von denen es zweifelhaft seyn könnte, ob sie dem Staate wirklich zuträglich sind, so ist die eigentliche Frage: Befördert das Gesetz, befördert die in Vorschlag gebrachte Anstalt die allgemeine Glückseligkeit? Diese Frage muß durch den Grundsatz untersucht, und, wenn von der Güte oder Schädlichkeit das Urtheil zu fällen

ist, durch den Grundsatz die Ursache gegeben werden. In dem Falle also, daß die Beförderung der allgemeinen Glückseligkeit als Prüfungssatz angenommen ist, wird der Ausspruch lauten: Sie befördern die allgemeine Glückseligkeit, weil sie die allgemeine Glückseligkeit befördern.

### III. Anmerkung.

How shall he keep, what sleeping or  
 awake  
 A weaker may surprise, a stronger take.  
*Pope.*

### IV. Anmerkung.

L'homme ne peut que par le nombre, n'est  
 fort que par la reunion, n'est heureux que par  
 la paix.

*Buffon: Vue de la Nature.*

### V. Anmerkung.

Seze man hinzu, was bey Menschen einer ede

leren Gesinnung vielleicht nicht für den unwichtigsten Beweis gelten wird: er fühlte in sich sittliche Fähigkeiten, von denen er in einem gewissen Umfange, nur in Gesellschaft Gebrauch machen, die er nur in der Gesellschaft entwickeln, vervollkommen kann: die Menschenliebe, und ihre Aeußerungen in der Wohlthätigkeit, die wissenschaftliche Anlage nach ihrem Zwecke, nach der Empfänglichkeit, nach der Mittheilungskraft. Die Verletzung der ganzen physischen Natur selbst liefert gewissermassen zu diesem Beweise die Beyträge. Das Eisen z. B. liegt nicht in den Klüften der Gebirge, um zu so vielfältigem Gebrauche, den es anbietet, unbenützt zu bleiben: und könnten einzelne Menschen es nur bis zur Pflugschar gebracht haben?

#### VI. Anmerkung.

Der Prüfungsatz jeder Maßregel der öffentlichen Verwaltung in Einzelnen, und nicht weniger der Prüfungsatz einer wohleingerichteten Regierung im Ganzen. „Ich bin immer äusserst verwundert, sagt Rousseau, Cont. Soc. 3. B. 9. Hft. von „den Merkmalen einer guten Verwal-

„tung: daß man ein so einfaches Merkmal ver-  
 „kennet, oder so unbillig ist, es nicht einzugestehen.  
 „Was ist der Zweck der politischen Gesellschaft? Die  
 „Erhaltung und Wohlfahrt ihrer Glieder. Und was  
 „ist wohl das untrüglichsste Merkmal, daß sie  
 „sich erhalten, und glücklich sind? Ihre Zahl, die  
 „Volksmenge. Man suche also dieses so sehr be-  
 „strittene Merkmal nicht erst anderswo. Alle übrigen  
 „Umstände gleich angenommen: eine Regierung, un-  
 „ter welcher, ohne fremde Mittel, ohne Naturalisi-  
 „rung, ohne Pflanzvölker, die Bürger mehr bevöl-  
 „kern, stärker zunehmen, ist ungezweifelt die  
 „bessere: die schlechtere die, wo das Volk ab-  
 „nimmt, eingeht. Nun ist es — euer Geschäft,  
 „Berechnen; Zählen, messet, vergleicht!“

#### VII. Anmerkung.

Gudin hat von dieser Prüfungsart durch eine  
 eben so scharfsinnige, als unterrichtende Beobachtung  
 Gebrauch gemacht. „Ich habe, schreibt er in der An-  
 „merkung N. des Supplement au Contract social,  
 „Ich habe durch meine Berechnung den Beweis vor  
 „mir, daß jeder Fehler der Regierung auf die Be-  
 „völkerung einfließt;“ und er legt hierüber von 177, bis

1789 das Steigen und Fallen der Geburten in Frankreich vor, welches seinen Satz als unlängbare Thatfache bestätigt. Auf einem entgegengesetzten Wege hat der verdienstvolle Statistiker Crome aus der Grösse der Volksmenge auf die bessere Verwaltung der Staaten im Allgemeinen Schlüsse gezogen, in dem wichtigen, mühsamen Werke: über die Kulturverhältnisse der europäischen Staaten: ein Versuch mittelst Grösse und Bevölkerung den Grad der Kultur der Länder Europas zu bestimmen.

#### VIII. Anmerkung.

Wer sagt: die Bevölkerung enthält alle Mittel, den Endzweck zu befördern, sollte wenigstens nicht dahin mißverstanden werden: daß er die Bevölkerung zum Endzwecke des Staates mache, wie mir von H. P. Lamprecht in dem Versuche eines vollständigen Systems der Staatslehre 1. B. S. 125. wiederfahren ist. Das war nicht einmal dem guten alten Loeu eingefallen, dem dieß, wie mir, zur Schuld geleyet wird, und der in seinem Entwurfe einer Staatskunst eine grosse Volksmenge zwar als den eigent-

lichen Grund eines Staates, aber nicht als dessen Zweck betrachtet. S. gleich am Eingange dieses Werkes: Hauptsatz — H. P. Lamprecht kann gleichwohl nicht in Verdacht genommen werden, als habe er mich bloß mißverstanden. Er hat meinen Grundsätzen der politischen Wissenschaften die Ehre erwiesen, sie so durchzudenken, und sich dieselben so eigen zu machen, daß ihm bey Verfassung seines Versuches aus den ersteren häufige Wiedererinnerungen in die Feder geflossen sind.

#### IX. Anmerkung.

Ungefähr die wichtigsten finden sich in Tucker Questions importantes sur le Commerce. Vieles, was da gegen die Bill of naturalisation, gesagt wird, sind zugleich Einwürfe gegen eine zu große Volksmenge. Im deutschen Merkur 7tes Stück, 1794. ist ein Aufsatz unter der Aufschrift: Nachtheile der Bevölkerung eingerückt: worauf im zweyten Stück des Decembers 1795 geantwortet wird. Der Verfasser der ersten Abhandlung erhebt seine Zweifel und Einwürfe bloß aus Fehlern



der Verwaltung; und so konnte die Beantwortung nicht schwer fallen.

#### X. Anmerkung.

Nikolls hat diese Anwendung in einem gewissen Sinne vor mir gemacht: „Nach dem Verhältnisse der Anzahl von Menschen, (schreibt er) die ein Staat besitzt, kann er mächtig: nach dem Verhältnisse der Anzahl der Menschen, kann sein Boden besser angebauet seyn: nach diesem Verhältnisse sind die Hände bey Manufakturen, bey dem Heere zur Vertheidigung in grösserer Menge, sind die Abgaben und andere Entrichtungen für jeden Einzelnen weniger beschwerlich. Avantag. et Disavantag. de la France et Grandbretagne. Art. 5.

#### XI. Anmerkung.

Kleinere Staaten sind daher durch eigene Macht keines hohen Grades äusserer Sicherheit fähig. Sie vereinigen sich mit anderen, um mit denselben, in Ansehung des Zweckes der Vertheidigung eine mächtigere Gesellschaft auszumachen.

Selbst der Erfolg der Negoziation empfängt seinen Nachdruck nur von der Macht, auf welche sich der Staatsunterhändler entweder offenbar beziehen, oder auf welche er doch stillschweigend zurücksehen kann.

### XII. Anmerkung.

Wenn die Deutlichkeit dieser Folge nicht sogleich in die Augen fällt, der werfe sich selbst die Frage auf: Ob er sich und sein Vermögen in unbesuchten Wäldern, oder in einer zahlreich bewohnten Stadt gesicherter hält? Zwar beruhet ein Theil der inneren Sicherheit auch auf Anstalten, z. B. Wachen; aber die Wirksamkeit dieser Anstalten selbst, hängt von der je grösseren oder kleineren Zahl der Bürger ab, welche, um bey diesem Beyspiele zu bleiben, eine von Bösewichtern übermannte Wache zu unterstützen, bereit sind.

### XIII. Anmerkung.

Durch ein Rechnungs-Beyspiel würde dieser Satz auf folgende Art ausgedrückt, und deutlich gemacht werden: zehen Menschen haben zehen Bedürfnisse; das

Bedürfniß des Einen ist für den Andern Beschäftigung, Mittel der Erwerbung, Mittel des Unterhalts: zehn Menschen verschaffen also zehn die Erwerbung; zehn hinzukommende Menschen mehr, bringen zwar zehn an Bedürfnissen, zugleich aber auch zehn an Erwerbung mit. Also, wie sich die Menschen, und mit ihnen die Bedürfnisse vermehren, vermehren sich auch die Mittel, solche zu befriedigen. Wo daher die öffentliche Verwaltung die Erwerbungen durch weise Leitung zu vertheilen weiß, wird die Klage über die durch zu viele Menschen erschwerte Erwerbung ungerecht seyn, weil 10 zu 10 sich eben so verhalten, wie 20 zu 20.

#### XIV. Anmerkung.

Die Handlungs-Wissenschaft in Ansehung der äußeren Handlung beruht auf der Geschicklichkeit, fremde Verzehrende den inländischen zuzugesellen, und mittelst der dadurch vermehrten Nationalbeschäftigung die Bevölkerung von Innen zu vergrößern. S. 2. Theil, die Handlungswiss. in der Einleitung.

## XV. Anmerkung.

Nicht als hielt ich selbst den Einwurf für wichtig, sondern, um in einem Beispiele zu zeigen, was man für wichtige Einwürfe hielt, oder dafür geltend machen wollte, um den aufgestellten Grundsatz der Bevölkerung zu Boden zu stürzen, führe ich folgenden an, den man der Anwendung auf die Finanzen entgegen stellte. „Wann, sagte man, die Menge des Volkes zunimmt, so wächst zugleich auch der Staatsaufwand. Also ist, wo z. B. zu 100 Aufwand, 100 beytragen, für den einzelnen Beytragenden nichts gewonnen, wenn 200 beytragen, und der Aufwand auf 200 erhöht ist.“ Aber, wächst denn der Aufwand gerade in dem nämlichen Verhältnisse mit der Volksmenge? Um nur ein Paar Rubriken anzudeuten: Wird der Unterhalt des Regenten kostbarer, weil die Bevölkerung um eine halbe Million gestiegen ist? Werden, weil der innere Wohlstand die Trauregister, und Geburtslisten vergrößert, mehrere Gesandte an auswärtige Höfe abgeschickt? die Gränzfestungen vermehrt? u. s. w. Also, wird gleich der Aufwand in einigen Rubriken erhöht, so wird er erwiesener Massen es nicht in allen. Und nun fällt der Vortheil der einzelnen

Beytragenden auf. Der Aufwand 100 sey z. B. auf 150, die Zahl der Beytragenden von 100 auf 200 vermehret, so ist der einzelne Beytragsantheil um ein Viertel geringer.

### XVI. Anmerkung.

Der Mißbrauch verwandelt die wohlthätigste Arzney in Gift. Durch Mißbrauch ist auch System und Grundsatz in unseren Zeiten so sehr verrufen worden. Was alles auf der einen Seite hat die Eigenmacht nicht mit diesen Benennungen belegt? Wie nicht selten war System und Grundsatz ihr mehr nicht, als ein bloß willkürlicher, aber mit Eigensinn gegen Gründe und Überzeugung beybehaltener Satz? Auf der anderen Seite, wie sehr hat die zu weit getriebene Begierde mancher Schriftsteller, alles nach selbst geschaffenen Hypothesen zu biegen, die Benennung Systemwuth gerechtfertiget? Der schwache Kopf, dem schon eine Verbindung von zwey Sätzen Schwindel zuzieht, ist dann froh über jedes, tiefsinniger als Noßschöne Nacht geschriebene Werk aufrufen zu können: System! System! Man muß von Ausschweifungen zu beyden Seiten gewarnet seyn? Erst mit lan-

gem Umwege durch den Grundsatz der Bevölkerung beweisen: daß z. B. die Beleuchtung der Strassen zur Nachtzeit nützlich ist, wäre lächerlich, wäre Pedanterey. Aber, wenn über wichtige Anstalten von nicht so auffallendem Nutzen, wenn über Einrichtungen, bey welchen Gründe dafür und dawider sich das Gleichgewicht zu halten scheinen, zu entscheiden ist: dann kann der Ausschlag nur von einem höhern, festgesetztem Grundsatz herrühren. In solchen Fällen auf diesen Grundsatz sich beziehen, heißt nicht systematisiren, sondern sich überzeugen wollen. Der Mann von Wissenschaft, wie der Mann im Geschäfte muß beydes, das Lächerliche vermeiden, und die falsche Beschuldigung desselben geringschätzen.

---

214

Dritter Abschnitt.

Mittel die Bevölkerung zu berechnen.

---

S. 36.

Aus den Bemühungen aller Seiten und Staaten, die Menge des Volkes zu kennen, läßt sich schließen, daß, wenn die Vergrößerung der Bevölkerung gleich nicht als der Hauptgrundſatz der Regierung betrachtet ward, man wenigstens von der Wichtigkeit einer groſſen Volksmenge in Abſicht auf die öffentliche Wohlfahrt, und von der Nothwendigkeit, die Staatskräfte durch Volkszählungen einzusehen a). überzeugt war. Man kennt die Volkszählungen der ältesten Könige von Egypten, der Könige von Israel, des Demetrius Phalareus von Athen, der Censoren des freyen, der Kaiser des unterjochten Roms. Die neueren Nationen haben die Untersuchungen über die

Bevölkerung ungleich weiter getrieben; 1) die englischen Politiker besonders, denen französische, schwedische, holländische, und deutsche Schriftsteller gefolget sind. Wir haben heute zwey Wege, die Volksmenge zu kennen: die politische Berechnung, und die wirkliche Überzählung. Die je grössere oder kleinere Zuverlässigkeit dieser Volksberechnungen verdient näher untersucht zu werden.

a) Ut se ipsam nosset respublica, schreibt Florus bey Erzählung des s. 30 von Servius Tullius eingeführten Censur.

S. 37.

Die politische Berechnung, auf die Volksmenge angewendet, zieht aus Verhältnissen, welche durch Beobachtungen bestimmt werden, Schlüsse auf die Menge der Menschen. Diese Verhältnisse beziehen sich auf die Zahl der Sterbenden gegen eine gegebene Anzahl Lebender; auf die Zahl der Gebornen von einer gegebenen Anzahl. Gewissermassen können auch die aus Verzehrungstabellen, und wohl vorzüglich aus der Kornverzehrung gezogenen Schlüsse un-



ter diese Berechnungsarten gezählet werden, wenn die Verzehrung eines Kopfes auf so viel ausgeschlagen, und dann von der ganzen Verzehrung die wirkliche Anzahl der Verzehrenden berechnet wird. Aber man muß sich erinnern, daß diese Verhältnisse selbst immer auf eine gegebene Zahl fassen, und ihre Bestimmung nicht anderst, als durch Gegeneinanderhaltung der gefundenen Theilzahlen mit der wirklich überzählten Volksmenge erhalten werden konnten.

S. 38.

Die Zahl der Sterbenden ward aus Todtenverzeichnissen erhoben a). Solche Verzeichnisse wurden von Kirchspielen, des offenen Landes und der Städte eines Landes, selbst von verschiedenen Ländern und Staaten durch mehrere Jahre gesammelt und verglichen. Nothwendig mußten dabey zwar die gemeinen Jahre, das ist: solche, wo die Sterblichkeit durch ausserordentliche Ursachen nicht vergrößert war, zum Grunde genommen, jedoch die Einwirkung besonderer Fälle, welche eine ungewöhnliche Sterblichkeit veranlaßten, nicht außer Acht gelassen wer-

den. Aus einer in diesen Verzeichnissen wahrgenommenen Übereinstimmung glaubte man das Gesetz, welches die Natur im Sterben der Menschen befolget, aufgespüret zu haben, und nach einer Mittelzahl festsetzen zu können: Der wie viele Mensch von einer gewissen Anzahl jährlich sterbe? Dieser Voraussetzung zu Folge wird dann die gegebene Zahl der Gestorbenen durch die angenommene Verhältnißzahl vermehret: das Produkt gibt die Anzahl der wirklich Lebenden, oder die eigentliche Volksmenge. In einem Beispiele: wird mit Süßmilch 2) angenommen, daß im Ganzen von 36 jährlich 1 stirbt, so ist jeder Verstorbene ein Beweis von 36 Lebenden. Erscheinen also 300 Todte in dem jährlichen Todtenregister, so sagt man: 3) 36 mal 300 gibt 10800 zum wirklichen Bevölkerungsstande.

a) S. S. 37.

§. 39.

Die Traueregister geben die jährlich geschlossenen Ehen: die Geburtsregister die Anzahl der jährlich Geböhrnen a). Die Vergleichung zwischen beyden zeigt den Grad der ehelichen

Fruchtbarkeit, oder: Aus wie viel lebenden Ehen jährlich ein Kind geboren werde? Die Zahl der Ehen gegen die wirkliche Bevölkerung gehalten, bestimmt dann das Verhältniß der ersteren gegen die letztere, oder: Wie viel Ehen von einer gewissen Anzahl Menschen geschlossen werden? Die Berechnung geschieht auf folgende Art: So viele Geborne sind ein Beweis von so viel Menschen: so viel Geborne beweisen also eine so grosse Volksmenge. Da Süßmilch über dieses Verhältniß nichts mit Zuversicht zu bestimmen waget; so nehme man zu einem Beyspiele das Kerseboomische 4). Dieser Schriftsteller sehet von 13 Ehen zwey jährlich als fruchtbar, und 13 Ehen von 70 Köpfen an. Mit Einrechnung der Zwillinge und Anehelichen, ist also ein Kind von 35 zu berechnen, oder das Verhältniß der Gebornen zu den Lebenden ist 1:35. Nach Kerseboom zeigen also 300 Geborne, durch 35 vermehret, 10500 an wirklicher Volksmenge.

a) S. S. 37.

Die Folgerungen fanden sich bey diesen Untersuchungen gleichsam von selbst herbey, und sind von rechnenden Köpfen nicht übersehen worden. Die Gegeneinanderhaltung der Gestorbenen und Gebohrnen gab noch ein drittes Verhältniß, woraus nach dem Überschusse der Letzteren gegen die Ersten die Fortschreitung der Bevölkerung in einem Staate geschlossen werden konnte. Nach Kersbooms Berechnung, das Verhältniß der Sterbenden zu den Gebohrnen auf  $27\frac{7}{9}$  zu  $28\frac{4}{7}$  angenommen, würde die Fortsetzung der Bevölkerung zu unmerklich seyn. Süßmilch gibt daher zur allgemeinen Regel über das Verhältniß der Gebohrnen zu den Sterbenden die Vermuthung von 10 zu 12, bis 13 an; das ist: gemeine Jahre mit epidemischen aufgerechnet, werden im Ganzen gegen 10 Sterbende 12, bis 13 gebohren. Man begleitet weiter den Menschen von der Geburt bis zu dem längsten Lebensziele, durch alle Stufen des Alters, um über die wahrscheinliche und mittlere Dauer seines Lebens nach Verschiedenheit der Jahre einigermaßen einen Ausspruch thun zu können 5).

## §. 41.

Die Bestimmung der wahrscheinlichen Länge des Lebens, wie sie von Halley; oder des vermuthlichen Alters, wie sie von Süßmilch genannt wird, ist die Auflösung der Aufgabe: Wie viele Jahre ein Mensch von einem gegebenen Alter wahrscheinlicher Weise noch zu leben habe? Der Punkt der Wahrscheinlichkeit ist das Jahr, das zwischen der Hoffnung zu leben und dem Besorgnisse zu sterben, gleich steht; weil nach den darüber gesammelten Beobachtungen von einer gegebenen Zahl der Menschen dieses Alters, die Hälfte auch dieses Jahr erreicht; und bey Berechnungen der Wahrscheinlichkeit stets das Mittelverhältniß zum Grunde gelegt werden muß. Die Wahrscheinlichkeit des Lebens zu finden, kann folgende Tabelle gebraucht werden, bey welcher von 1000 zugleich Gebornen die Abnahme von Jahr zu Jahr bis zu dem gänzlichen Erlöschen ausgelegt ist. Dabey sind die süßmilchischen 6) Zahlenangaben, als für Deutschland hauptsächlich berechnet, angewendet, aber mit einiger Abänderung der Rubriken,

welche so eingerichtet sind, wie sie die größte Deutlichkeit anzubieten scheinen.

Von 1000 zugleich Gebornen sind :				
Im Jahre	Le- bend	Im Ver- laufe des Jahrs ge- storben	überleben also dieses Jahr	Hieraus ist das Verhältniß der Sterbenden nach dem Fortgange d. Jahre Einer von :
Der Geburt	1000	260	740	4
1	740	80	660	9
2	660	40	620	16
3	620	24	596	25
4	596	12	584	49
5	584	10	574	58
6	574	10	564	57
7	564	10	554	56
8	554	8	546	69
9	546	6	540	91
10	540	5	535	108
11	535	5	530	107
12	530	4	526	132
13	526	4	522	131
14	522	4	518	130
15	518	4	514	129
16	514	4	510	128
17	510	4	506	127
18	506	5	501	101
19	501	5	496	100
20	496	5	491	99
21	491	5	486	98

Von 1000 zugleich Geböhrenen sind:

Im Jahre	Lebend	Im Verlaufe des Jahrs gestorben	Überleben also dieses Jahr	Hieraus ist das Verhältniß der Sterbenden nach dem Fortgange d. Jahre Einer von:
22	486	5	481	97
23	481	5	476	96
24	476	5	471	95
25	471	5	466	94
26	466	5	461	93
27	461	5	456	92
28	456	5	451	91
29	451	5	446	90
30	446	5	441	89
31	441	5	436	88
32	436	5	431	87
33	431	5	426	86
34	426	6	420	71
35	420	6	414	70
36	414	7	407	60
37	407	7	400	58
38	400	7	393	57
39	393	7	386	56
40	386	7	379	55
41	379	7	372	54
42	372	7	365	53
43	365	7	358	52
44	358	7	351	51
45	351	7	344	50
46	344	7	337	49
47	337	7	330	48

Von 1000 zugleich Geböhrenen sind :				
Im Jahre	Lebend	Im Ver- laufe des Jahres ge- storben	Überleben also dieses Jahr	Hieraus ist das Verhältniß der Sterbenden nach dem Fortgange d. Jahre Ein er von :
48	330	8	322	41
49	322	8	314	40
50	314	8	306	39
51	306	8	298	38
52	298	8	290	37
53	290	9	281	32
54	281	9	272	31
55	272	9	263	30
56	263	9	254	29
57	254	9	245	28
58	245	9	236	27
59	236	9	227	26
60	227	9	218	25
61	218	9	209	24
62	209	9	200	23
63	200	9	191	22
64	191	10	181	19
65	181	10	171	18
66	171	10	161	17
67	161	10	151	16
68	151	10	141	15
69	141	10	131	14
70	131	10	121	13
71	121	9	112	13
72	112	9	103	12
73	103	9	94	11



Von 1000 zugleich Gebornen sind:

Im Jahre	Le- hend	Im Ver- laufe des Jahrs ge- storben	Überleben also dieses Jahr	Hieraus ist das Verhältniß der Sterbenden nach dem Fortgange d. Jahre Einer von:
74	94	8	86	11
75	86	8	78	10
76	78	8	70	9
77	70	7	63	10
78	63	7	56	9
79	56	6	50	9
80	50	6	44	8
81	44	6	38	7
82	38	5	33	7
83	33	4	29	3
84	29	4	25	7
85	25	4	21	6
86	21	3	18	7
87	18	3	15	6
88	15	2	13	7
89	13	2	11	6
90	11	2	9	5
91	9	2	7	4
92	7	2	5	3
93	5	1	4	5
94	4	1	3	4
95	3	1	2	3
96	2	1	1	2
97	1	1	0	1

Von dieser Tabelle wird zur Bestimmung der wahrscheinlichen Lebensdauer auf folgende Art Anwendung gemacht. Anfangs sucht man in der ersten Spalte das Alter desjenigen auf, dessen wahrscheinliche Lebensdauer gefunden werden soll. Man sucht weiter in der zweyten Spalte die Anzahl der in diesem Jahre Lebenden. Diese werden in zwey Hälften getheilet. Dann sieht man in der dritten Spalte nach, in welchem Jahre die gegebene Hälfte ganz gestorben ist. Von diesem gefundenen Jahre wird das Alter des in der Frage stehenden abgezogen; das Produkt, oder der Unterschied der Jahre gibt die gesuchte Wahrscheinlichkeit des Lebens. In einem Beyspiele: Frage: Wie lang hat ein Mensch von zwanzig Jahren wahrscheinlich zu leben? Neben 20 Jahren der ersten Spalte finden sich in der zweyten Spalte 496 Lebende ausgesetzt: die Hälfte ist 248; diese 248 sind zwischen dem 57 — 58ten Jahre sämmtlich verstorben: 20 von 57 — 58 abgezogen, ist die Lebens-Wahrscheinlichkeit 37 — 38.

§. 43.

Es wird nicht ohne Nutzen seyn, noch auf einige andere Resultate, welche diese Tabelle sonst in Ansehung der Sterblichkeit an die Hand gibt, aufmerksam zu machen. Die größte Sterblichkeit ist zurückschreitend bey 97, 96, 95, in welchem Alter sich solche wie 1 zu 1, 1 zu 2, und 1 zu 3 verhält. Aber im 94ten Jahre ist die Sterblichkeit gleich dem 1sten Jahre der Geburt, und in beyden Lebens = Epochen 1 von 4. Die kleinste Sterblichkeit zeigt sich zwischen dem 12ten und 13ten Jahre, wo 1 Sterbender von 131 — 132 Lebenden angesetzt wird. Diese Beobachtungen sind 7) wesentlich in der Berechnung aller Arten von Lebensrenten, wo der Einzelne, der die Rente nimmt, nach der je größeren oder kleineren Wahrscheinlichkeit des Lebens mehr oder weniger fordert und erhält. Aber derjenige, welcher die Rente gibt, und hauptsächlich der Staat, pflegt mehr gewisse Stufen des Alters zum Grunde der Berechnung zu legen. Diese Stufen selbst sind nicht ganz willkürlich, oder nach einer bloß zufälligen Untertheilung zu bestimmen, da die Natur durch auffallende Veränderungen in dem Gange der Sterblichkeit gleichsam eigne Stufenjahre bezeichnet.

Man sieht nämlich auf der letzten Spalte der Tabelle, daß das erste Geburtsjahr, wo 1 von 4 stirbt, eine einzelne eigene Epoche für sich ausmacht. Von 1 bis 4 Jahren nimmt die Sterblichkeit nach einem mäßig fallenden Verhältnisse bis 1 zu 25 ab: zwischen 3 bis 4 Jahren ist der Abfall gäh von 25 auf 49; also um noch einmal so viel, und verhältnismäßig der stärkste. Durch die folgenden 5 Jahre geht die Abnahme abermal nach einem gemäßigtem Fortschritte; wird aber vom 8ten zum 9ten Jahre gäh von 69 auf 91; vom 9ten bis zum 11ten abermals mäßig, wo wiederholt vom 11ten zum 12ten Jahre die Sterblichkeit von 107 auf 132 sich vermindert. Das 12te Jahr, in welchem von 132 nur 1 stirbt, ist die höchste Stufe der Lebensdauer, von welcher Zeit an bis zum 97. Jahre die Sterblichkeit nach folgender Zunahme, bis auf das hin und wieder Schwanken zwischen 81 und 94 beständig sich vergrößert. Von 12 bis 18 hält sie den ordentlichen Stufengang. Bey 18 steigt das Verhältniß der Sterbenden 1 von 127, auf 1 von 101: und nun hat die Sterblichkeit, wie in der dritten Spalte der Tabelle zu sehen ist, eine nicht eilig vorschreitende Zunahme von 17 bis 33 Jahre; oder eigentlich: bis 35 Jahre stirbt jährlich eine gleiche Anzahl: von 35 bis

48 gleich: von 48 bis 53 gleich: von 53 bis 64  
gleich: von 64 bis 70 gleich: bey 71, wo von  
1000 zusammen Gebornen nur noch 121 am Leben  
sind, bis an das 95te Jahr, gibt die allmählich  
steigende Sterblichkeit eine Untertheilung von 5 zu 5  
Jahren. Die noch übrigen zwey oder drey Menschen  
endlich im Jahre 95 können als eine besondere Stu-  
fe schließen.

## §. 44.

Die vorausgesandte Untertheilung gibt also nach  
Stufenjahre n folgendes Verhältnis der Sterb-  
lichkeit:

Von der Geburt bis zum 1sten Jahre stirbt einer								
von	"	"	"	"	"	"	"	4
Im 4ten Jahre stirbt einer von	"	"						49
— 9ten	"	"	"	"	"	"	"	91
— 11ten	"	"	"	"	"	"	"	107
— 12ten	"	"	"	"	"	"	"	132
— 18ten	"	"	"	"	"	"	"	101
— 35sten	"	"	"	"	"	"	"	70
— 48sten	"	"	"	"	"	"	"	41
— 53sten	"	"	"	"	"	"	"	32

Im 64sten Jahre stirbt einer von	.	.	.	.	.	.	19
— 71sten	.	.	.	.	.	.	13
— 75sten	.	.	.	.	.	.	10
— 80sten	.	.	.	.	.	.	8
— 85sten	.	.	.	.	.	.	6
— 90sten	.	.	.	.	.	.	5
— 95sten	.	.	.	.	.	.	3
— 97sten	.	.	.	.	.	.	1

## S. 45.

Die Bestimmung der mittleren Lebensdauer) löset die Aufgabe: Wie viel Jahre von einer gegebenen Anzahl Menschen jeder derselben leben würde, wenn sie sämtlich eine gleiche Zeit hindurch lebten? Es kommt hier auf eine Gleichung verschiedener Größen an, die man erhält, wenn, was Uberschuß bey der einen ist, dem Abgange der andern zugerechnet wird. Es ist bekannt, daß sonst, wo die Zahlenvorschreitung von Einheit zu Einheit geht, die Mittlere auch zugleich die Gleichungszahl ist. Aber das ist nicht genau der Fall bey gegenwärtiger Berechnung, da das Verhältniß der Sterblichkeit nicht nach einer ordentlichen Zahlenreihe

steigt, und fällt. Daher man nach der von Deparcieur angewendeten und erklärten Weise zu Werk geht, nämlich: es werden alle Jahre, welche die gegebene Zahl von Personen gelebet hat, in eine Summe zusammengezogen: diese Summe wird durch die Zahl der Personen wieder getheilet; der Quotient ist dann die gesuchte mittlere Lebensdauer dieser Personen. In einem Beispiele: 4 Personen leben, die eine 10, die zweyte 12, die dritte 15, die vierte 19 Jahre; alle 4 haben gelebet zusammen 56 Jahre: fallen auf jede derselben 14 Jahre aus: denn viermal 14 ist 56.

2) S. S. 41.

§. 46.

Obgleich nach Süßmilchs richtiger, und durch eine beygefügte Tabelle in der wirklichen Berechnung sich bestätigenden Anmerkung die wahrscheinliche Hoffnung des Lebens und die mittlere Dauer desselben, wenigstens durch Annäherung, sehr übereintreffen, so ist dennoch wegen Verschiedenheit der Anwendung nothwendig, dieselben nicht durchaus zu vermengen; und sicherer bey der letzteren die deparcieusche Berechnungsart

vorzuziehen. Die Wahrscheinlichkeit des Lebens wird meistens nur in Ansehung einzelner Menschen gesucht: oder, wenn ja die Aufgabe eine Anzahl zum Gegenstande hat, so ist es erstens, stets eine Anzahl von gleichem Alter, und die Auflösung kann immer bloß auf einige Einheiten, nicht auf alle der gegebenen Zahl angewendet werden. Denn, wenn gleich wahrscheinlich ist, daß z. B. von einer Anzahl 20 jähriger Menschen ein jeder noch 38 Jahre leben, das ist: bis zu dem Alter von 58 Jahren gelangen kann, so ist doch auch gewiß, daß nicht jeder dahin gelangen wird, weil 38 bey 20 Jahren der Mittelfaß zwischen dem kürzesten und längsten Ziele, eigentlich also die mittlere Lebensdauer dieser Klasse ist, von welcher einige viel früher sterben, einige dagegen weit über dieses Ziel ihr Leben hinaus verlängern. Die Frage im Gegentheile über mittlere Lebensdauer hat in Ansehung Einzelner nicht statt, sondern immer nur bey einer Anzahl, und zwar nicht allein von demselben Alter, sondern auch von einer aus mehreren Lebensjahren zusammengesetzten Epoche des Menschenalters: z. B. von 20 bis 30; und die in der Auflösung ausfallende Zahl von Jahren hat Anwendung auf jeden Einzel-



nen, der gegebenen Anzahl: denn, wenn z. B. auf die Frage: Welche ist die mittlere Lebensdauer des 20 jährigen Alters? nach Deparcieux geantwortet wird: 40; so ist es wahr, daß auf jeden Menschen dieses Alters, einen in den anderen gerechnet, 40 Jahre fallen; daß also in einem gewissen Sinne die mittlere Lebensdauer der Klasse oder Anzahl, aus der einzelnen Wahrscheinlichkeit dieser Klasse oder Anzahl zusammengesetzt ist. Noch auf eine andere Verschiedenheit zwischen beyden Berechnungsarten muß ich aufmerksam machen. Die Frage über die mittlere Lebensdauer kann nicht verändert werden: denn mittlere Lebensdauer kann nur eine seyn. Aber die Frage über die wahrscheinliche Lebenslänge kann und ist wirklich in der Ausübung mannigfaltig: so ist z. B. in der Berechnung der Continue die Aufgabe: Bey einer gegebenen Anzahl Menschen, welches ist die wahrscheinliche längste Lebensdauer derselben? das ist: Wo ist das Ziel, an welchem diese Klasse nur erst ganz erloschen seyn wird? Worüber Süßmilch a) seine Wahrscheinlichkeits-Berechnung zur Grundlage annimmt: nach derselben gelanget.

Von	4	Personen	e	i	n	e	z	u	57,	n	i	c	h	t	v	o	l	l	e	n	60	J	a	h	r	e
—	5	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	63	—				
—	6	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	68	—				
—	10	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	73	—				
—	20	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	80	—				
—	40	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	85	—				
—	100	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	90	—				
—	1000	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	95	—				

Die über 95 hinaus lebenden sind seltene Erscheinungen, welche in keine Berechnung mit eingezogen werden können.

a) Am angez. Orte, S. 467.

#### S. 47.

Da bey verschiedenen Vorkehrungen und Einrichtungen von der öffentlichen Verwaltung auf die mittlere Lebensdauer mit zurückgesehen werden muß, so nehme ich hier aus dem süßmilchischen Werke die Tabelle auf, in welcher die nebeneinander stehenden Angaben der mittleren Lebensdauer von Süßmilch, Halley, Kerseboom, Smart, und Deparcieur verglichen werden können.

Jap re.	Suß- mildh.	Halley.	Kerfe- boom.	Smart.	Depar- cieuz.
0	19	—	$34\frac{1}{2}$	$19\frac{1}{2}$	—
1	42	$33\frac{1}{2}$	$41\frac{3}{4}$	$27\frac{1}{4}$	—
2	46	38	$42\frac{2}{3}$	$32\frac{3}{4}$	—
3	47	$39\frac{1}{4}$	$43\frac{1}{2}$	35	$47\frac{1}{4}$
4	48	$40\frac{1}{2}$	44	36	48
5	47	$41\frac{1}{2}$	$44\frac{1}{2}$	$36\frac{1}{4}$	48
6	47	—	$44\frac{1}{4}$	—	48
7	47	—	44	—	48
8	$46\frac{1}{2}$	—	$43\frac{3}{4}$	—	$47\frac{2}{3}$
9	46	—	$43\frac{1}{4}$	—	$47\frac{1}{2}$
10	45	$40\frac{1}{2}$	$42\frac{2}{3}$	35	$46\frac{5}{6}$
11	44	—	42	—	$46\frac{1}{4}$
12	44	—	$41\frac{1}{2}$	—	$45\frac{1}{4}$
13	43	—	41	—	44
14	$42\frac{1}{4}$	—	$40\frac{1}{4}$	—	44
15	42	$37\frac{1}{2}$	$39\frac{1}{2}$	32	$43\frac{1}{2}$
16	41	—	39	—	$42\frac{5}{6}$
17	40	—	$38\frac{1}{2}$	—	$42\frac{1}{6}$
18	39	—	$37\frac{1}{2}$	—	$41\frac{1}{2}$
19	$38\frac{1}{2}$	—	37	—	$40\frac{5}{6}$
20	38	$34\frac{1}{2}$	$36\frac{1}{4}$	29	$40\frac{1}{4}$
25	34	31	$33\frac{1}{4}$	26	$37\frac{1}{6}$
30	30	28	$30\frac{1}{2}$	$23\frac{3}{4}$	34
35	27	25	$28\frac{1}{3}$	$21\frac{1}{2}$	31
40	24	$22\frac{1}{3}$	$25\frac{1}{2}$	$19\frac{1}{2}$	$27\frac{1}{2}$
45	20	$19\frac{1}{3}$	$22\frac{1}{3}$	$17\frac{5}{6}$	24
50	17	$17\frac{1}{4}$	$19\frac{1}{4}$	$15\frac{5}{6}$	$20\frac{1}{2}$
55	15	$14\frac{5}{6}$	$16\frac{3}{4}$	14	$17\frac{1}{4}$
60	12	$12\frac{1}{2}$	14	$12\frac{1}{6}$	$14\frac{1}{4}$
65	9	$9\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$	$10\frac{1}{6}$	$11\frac{1}{4}$
70	8	$7\frac{1}{2}$	$9\frac{1}{6}$	$8\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{2}$
75	6	$5\frac{1}{2}$	6	$6\frac{3}{4}$	6

Jahre.	Süßmilch.	Halley.	Kerseboom.	Smart.	Departement.
80	5	$4\frac{1}{2}$	5	$4\frac{2}{3}$	$4\frac{2}{3}$
85	4	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{3}$	—	$3\frac{1}{6}$
90	3	—	$2\frac{1}{3}$	—	$1\frac{1}{4}$
95	1	—	$-\frac{1}{3}$	—	—

## §. 48.

In der wirklichen Ausübung werden nicht leicht Fälle vorkommen, wo sich der Mann von Geschäft aus den bis hierher angegebenen Verhältnissen, und den über das Vorschreiten der Sterblichkeit, wie auch die mittlere Lebensdauer eingeschalteten Tabellen nicht zureichend beholfen finden sollte. Von einigem Nutzen kann demselben noch die Eintheilung der Volksmenge in Familien seyn. Man nahm im Durchschnitte 9 Köpfe 8) auf zwey Familien an, und schloß nach diesem Verhältnisse wechselseitig, aus der Zahl der Familien auf die Volksmenge, aus der Volksmenge auf die Anzahl der Familien, und hieraus wieder, da man von jeder Familie einen Streitbaren berechnet, auf die Zahl der streitbaren Mannschaft 9). Mancher anderer politischer Rechnungs-Aufgaben, an der An-

zahl der Häuser, der Feuerstellen, u. d. g. zu erwähnen, halte ich für überflüssig, da die meisten derselben mehr durch das Besondere, als durch das Nützliche sich empfehlen 10).

§. 49.

Zur Berechnung aus der Verzehrung a) findet sich hauptsächlich in solchen Ländern Gelegenheit, wo das Korn ein allgemeines Nahrungsmittel (11) und einer genauen Aufsicht der Polizey, oder einer Abgabe, unter was immer für einem Namen, als z. B. dem Mehenechte unterworfen ist. Man nimmt nämlich an: Ein Mensch verzehre des Jahres an Korn so viel. Wann nun aus den Polizeyregistern oder der Einnahme der Abgabe die Summe des in einem Jahre verzehrten Kornes erhoben ist; so wird mit der ersten Zahl unter die letztere gegangen, wo dann die Theilung die wirkliche Bevölkerung geben soll. Beyspielsweise, ist die Verzehrung von einem Kopfe an Korn oder Brod auf 6 Megen angesetzt, so beweisen 60000 Megen verzehrtes Korn eine Volksmenge von 10000 Köpfen.

a) S. §. 37.

Alle diese Berechnungsarten haben als Beyhilfe, und überall, wo die äußerste Genauheit eben nicht gefordert wird, sondern nur ein beyläufiges Kenntniß der Volksmenge, eine Richtigkeit durch Annäherung zureicht, ihren unbezweifelten Nutzen; oder auch bey Thatsachen, bey welchen ein höherer Grad der Gewißheit auf andern Wegen nicht zu erhalten ist. Der öffentlichen Verwaltung liegt daher immer sehr daran, die Urkunden, worauf sich die politischen Rechnungsarten gründen, nicht zu vernachlässigen: die Pfarrer zu verhalten, daß die Eraunungs- Geburts- und Todtenbücher nach einer allgemeinen Vorschrift geführet, und daraus jährlich Sterberegister, Eraunungslisten, und Geburtstabellen mit der möglichsten Genauheit verfaßt werden 19). Indessen sind die daraus gezogenen Schlüsse immer nicht mehr, als Muthmassungen und Wahrscheinlichkeit, welche also diejenige Zuverlässigkeit bey weiten nicht haben, die der Staat in einer so wichtigen Sache wünschen muß, und durch andere Mittel, wenigstens bis zu einem gewissen Grade erhalten kann. Ich spreche nicht hauptsächlich von zufälligen Mängeln, daß

z. B. die Verzeichnisse der Todten selten die im Felde oder zur See Gestorbenen mit begreifen, und daher die Totalsumme manchmal zu klein ausfällt; daß sie auf einer andern Seite die Fremden gleichfalls mitaufnehmen, wodurch die herausgebrachte Totalsumme zu stark wird. Diese Fehler würden sich durch genaue Aufmerksamkeit heben lassen. Aber noch haben die politischen Rechner selbst, sich über die Grundverhältnisse der Sterbenden zu den Lebenden, der Geborenen zu den Sterbenden, der Geborenen zu den Ehen, der Ehen zu der wirklichen Bevölkerung nicht vollkommen vereinbaret; und ihre Unübereinstimmung beweist wenigstens die Unsicherheit des Schlusses, wovon diese Verhältnisse Vordersätze seyn müssen. Auch scheint es in der That unmöglich, etwas Unbezweifeltes darüber zu bestimmen. Die Sterblichkeit ist nach den Jahren, nach wütenden oder nur unbemerkt schleichenden Epidemien und Endemien, nach dem Himmelsstriche, den Nahrungsmitteln, den Gesundheitsanstalten, nach der freyen oder eingeschränkteren Luft, nach Lebensart, Sitten, u. s. w. je grösser oder kleiner: und wenigstens ist es noch nicht geschehen, damit ich nicht sage, es ist unmöglich, daß man so

verschiedene Verhältnisse unter sich gänzlich berichtigt hätte. Eben diese Unsicherheit bey der Zahl der Geborenen! Die Fruchtbarkeit der Ehen selbst ist mit so vielen physischen Ursachen und Verschiedenheiten mit der Sterblichkeit; u. s. w. verschleift. Das Verhältniß der Ehen aber hängt von den Nahrungswegen, und den politischen Fehlern ab, welche die Ehelosigkeit begünstigen, oder von den weisen Anstalten, die sie beschränken. Und auch darin herrschet eine beständige Unstätigkeit, eine Verschiedenheit von Staat zu Staat, von Zeitumständen zu Zeitumständen, von herrschenden, und wechselnden Grundsätzen eines Staates. Die Ungewißheit der Berechnung aus der Kornverzehrung fällt in die Augen. In einem Lande, wo mehr Fleisch, wo mehr von anderen Erdfrüchten, von Grundäpfeln u. d. g. verzehret wird, muß die Zahl zu Klein werden. Reiche und Kinder essen weniger Brod, als das gemeine Volk, als Erwachsene. Eine Steigerung des Kornes fließt in die Verzehrung desselben ein, und vermindert sie nach dem Masse der Dheurung. Die Fremden werden gleichfalls zur Vergrößerung der Unrichtigkeit Anlaß geben.



## S. 51.

Wäre aber auch bey einer oder andern dieser Arten von Berechnung eine Gewißheit zu hoffen, so kann immer dadurch mehr nicht, als die allgemeine Summe, höchstens mit dem beyläufigen Verhältnisse der Geschlechter erhalten werden; da dem Staate gleichwohl daran gelegen ist, alle nur möglichen einzelnen Untertheilungen und Verhältnisse heraus zu bringen, von denen er so manche Vortheile erheben kann. Er wird sie leicht und mit mehrerer Zuverlässigkeit durch Überzählungen a) oder Beschreibungen erhalten, von deren Einrichtung ich vorher sprechen, dann ihren Vorzug vor den politischen Berechnungen darthun werde.

a) S. S. 37.

## S. 52.

Die Beschreibung der grösseren Städte ist am meisten zusammengesetzt: aber sie wird in der Ausführung und Übersicht erleichtert, wenn sie von dem Einfachen zu dem Zusammengesetzteren aufsteigt. Das Einfachste ist die Selbstbeschreibung einzelner Familien. Die zweckmässigsten Ru-

briken dieser Beschreibung sind folgende: der Stand der Familie bey der letzten Beschreibung; der Zuwachs von dieser Zeit; an Gebohrnen, an aus anderen Häusern, anderen Städten übersehten, an Fremden; der Abgang an Gestorbenen nach den Stufen des Alters, an in andere Häuser, in andere Städte Versetzten; an Ausgewanderten. Die Gegeneinanderhaltung dieser beyden Fächer zeigt den gegenwärtigen Stand der Familie, wovon weiter in eigenen Untertheilungen das Geschlecht, das Alter unter gewissen Stufenjahren, die Religion, der Stand oder die Beschäftigung, die Mitarbeiter, Dienstleute, dann die Ehen, die lebenden Kinder beschrieben werden müssen. Jeder Familienvater 13) beschreibt sich selbst, nach dem ihm von dem Staate mitgetheilten Formular. Aus den einzelnen Familienbeschreibungen zieht der Hauseigentümer, der auf die Richtigkeit der ersteren zu sehen, und die an ihn abgegebenen Familienbeschreibungen beyzulegen hat, eine Beschreibung seines Hauses. Aus Haustabellen verfertigen die über die Richtigkeit der Haustabellen wachenden Strassenkommissäre Strassentabellen, oder Tabellen von Bezirken, je nachdem die Eintheilungen

der Städte benennet sind; und dann die Viertelkommissäre Vierteltabellen. In diesen verschiedenen Tabellen können mit bloß wörtlichen Abänderungen alle Rubriken der Familienbeschreibung beibehalten werden: und daraus ist es nicht schwer, eine Totaltabelle der Städte zu machen, welches die Pflicht der Magistrate seyn wird. Auf dem offenen Lande ist die Beschreibung mit wenigerem Umfange möglich. Jeder Dorfrichter kann die Familien-Beschreibung mit Beziehung des Pfarrers oder Schullehrers vornehmen, und das Totale an die grundobrigkeitlichen Beamten behändigen. Diese geben eine aus den verschiedenen Beschreibungen von ihrem Gerichtszwange oder anvertrautem Gute zusammengezogene ganze Tabelle an das Kreisamt ab, woraus die Kreisämter eine Kreistabelle aufnehmen, und an das Landesgubernium zur Zusammenziehung in eine Haupt-Landestabelle einsenden. Aus Landes- und Stadttabellen wird endlich die zuverlässige allgemeine Beschreibung eines Staates gezogen, welche in den Händen des Staatsmannes die Richtschnur aller Anstalten, und nicht weniger eine Wegweisung werden kann, das Fehlerhafte in denselben aufzuspüren.

Man sieht nämlich daraus den ganzen Stand der Bevölkerung; das Verhältniß der Provinzialbevölkerung unter sich; das Verhältniß der Geschlechter; die Zahl der Ehen, und ihr Verhältniß zu den Ehelosen; das Verhältniß der Religionen, der Stände, oder Beschäftigungen; den Zuwachs und Abgang im Ganzen, und nach einzelnen Rubriken des Alters. Ich deute nur in einigen Beyspielen auf die Anwendung. Das Ganze der Bevölkerung wird der Magazinirung, dem Manufakturwesen, und den Beschäftigungen zum Grunde geleyet, weil es die Summe der Bedürfnisse anzeigt. Es ist zugleich die Grundlage der Finanzüberschläge, welche mit diesen Hilfsmitteln vorhinein gewissermaßen eine arithmetische Zuverlässigkeit erhalten können. Das Verhältniß der Provinzialbevölkerung zeigt: Ob die Vortheile unter den verschiedenen Provinzen gleich vertheilet sind? oder, welche Provinz eine hilfreiche Hand einladet? Das Verhältniß der Ehen weist ihre Abnahme oder Vermehrung. Im ersten Falle führt es auf die Untersuchung zurück: Ob Mangel der Nahrungs-

wege, ob zu große Kriegsheere, zu viel Klerikern, zu häufiges Dienstgesind u. d. gl. die Abnahme veranlassen? Die entdeckten Ursachen des Übels führen auch auf die Mittel, demselben abzuhelpfen. Die Rubrike der Beschäftigungen zeigt, ob sie gegen einander in dem vortheilhaften Gleichgewichte stehen, wo sie sich die Hände bieten, nicht wechselseitig sich entkräften oder unterdrücken können? Der Abgang, welcher durch unverhältnißmäßige Sterblichkeit verursacht wird, deutet oft auf Unsitlichkeit, Ausschweifungen, meistens auf Fehler der Gesundheitsanstalten; die Abnahme von anderer Seite auf Auswanderungen, auf Mangel von Beschäftigung, auf zu schwere Abgaben, oder andere Arten von Bedrückungen. Wenn man endlich diese Beschreibungen von einer Zeit zur andern, z. B. alle fünf Jahre durch den Druck bekannt macht, so werden sie nachdenkenden Politikern zum Leitfaden mancher Betrachtung (14) dienen, welche für die öffentliche Verwaltung nicht selten der Fingerzeig zu nützlichen Einrichtungen werden können.

Die Bedenklichkeiten, wegen welchen die Volksüberzählungen oder Beschreibungen von einigen Schriftstellern den politischen Berechnungen nachgesetzt werden, sind entweder durch genauere Einrichtung zu heben, oder fallen auf solche Irrungen, wie sie in allen menschlichen Veranstellungen, wo selten Vollkommenheit von allen Seiten zu erreichen ist, unvermeidlich sind. Die Überzählungen, spricht man, lassen die gesuchte Zuverlässigkeit nicht erwarten, weil die Soldaten gemeinlich nicht darunter begriffen sind; weil die Reisenden mit darein gezogen werden; weil endlich viele Menschen sich der Beschreibung entziehen. Aber was hindert, daß in einer allgemeinen Überzählung nicht der Stand des Kriegsheeres gleichfalls mit eingezogen werden soll? Reisende sind in die Beschreibung nicht aufzunehmen; Ausländer nicht, weil sie nicht zur Nation gehören, eingeborne Reisende nicht, weil sie da beschrieben werden, wo sie ihre ordentliche Haushaltung haben. Und da die Furcht vor den Beschreibungen hauptsächlich daher rühret, weil solche Anstalten meistens die Vorläufer neuer Anlagen oder Militarstellungen waren, so

Kann die öffentliche Verwaltung durch Belehrung der Bürger über den Endzweck der Beschreibungen diese Furcht bald benehmen. Allenfalls ist es auch nicht wohl möglich, sich der Beschreibung zu entziehen, sobald der Anfang von Familienvätern gemacht werden muß. Nicht leicht kann ein Miethmann den Stand seiner Familie, seines Dienstgesindes vor dem Hauseigenthümer verheimlichen. Die Uebersählung ist daher gewiß weniger Irrungen unterworfen, als alle anderen Arten von Berechnungen, die, um mit Melons Worten zu reden, stets bloß Berechnungen der Möglichkeiten sind, da jene die Berechnung über die Wirklichkeit liefert. Vielleicht läßt sich sogar behaupten, daß dadurch die möglichst größte Genauigkeit erreicht wird, welche der Staat fordert, dem in seinem grossen Plane auch einige Tausend darüber oder darunter gleichwohl keine Irrung oder Änderung verursachen.

